

Salvatorianer Glaubenszeugen aus dem deutschen Martyrologium des 20. Jahrhunderts

Bruder Johannes (Joseph) Savelsberg (* 1913) zählte zu der Gruppe von Glaubenszeugen, die wegen der Weigerung, den Kriegsdienst mit der Waffe auszuführen, das Martyrium erlitten. Die Überzeugung, dem Evangelium gemäß keinen Menschen töten zu können, war in dem Ordensmann nach und nach gereift. Am 28. Juni 1913 in Aachen-Burtscheid geboren, trat Joseph Savelsberg mit 20 Jahren im Jahr 1933 bei den Salvatorianern im Kloster Steinfeld (Eifel) ein. Nach verschiedenen Tätigkeiten in ordenseigenen Niederlassungen in Eupen (Belgien) und in Klausheide bei Paderborn begann der junge Mann zunächst seinen Militärdienst in der Nähe von Kleve am Niederrhein. Dann aber musste er der Stimme seines Gewissens folgen. Er entzog sich seiner Einheit und versuchte, in die benachbarte Niederlande zu fliehen. Als er aufgegriffen und als Fahnenflüchtiger vor ein Kriegsgericht gestellt wurde, suchte er keine Ausflüchte und bekannte öffentlich, nicht auf Menschen schießen zu können, wohl wissend, dass er für seine Desertation zum Tode verurteilt werden würde. Die Exekution durch Erschießen erfolgte am 6. Dezember 1939 (vgl. mein Lebensbild in Band II, S. 1030-1033). Zusätzlich wurde sein Lebensbild unter den „Persönlichkeiten“ des Landschaftsverbandes Rheinland aufgenommen.

Pater Reinhold (Johannes) Unterberg wurde am 5. Oktober 1893 in Bottrop geboren und trat am 25.9.1920 bei den Salvatorianern ein. Schon als junger Priester zeigte sich seine erzieherische Begabung in der Exerzitenarbeit. Als Superior des Exerzitenhauses Heilandsfriede bei Paderborn weigerte er sich die Namen von Exerzitienteilnehmern an die örtlichen NS-Behörden weiterzugeben. Mehr und mehr sahen die Faschisten in dem Pater deshalb einen "Staatsfeind" und suchten einen Grund zur Anklage. Unter fadenscheinigen Gründen wurde Pater Unterberg der Prozess gemacht und schließlich in das KZ Sachsenhausen überführt. Dort starb Pater Reinhold am 23. Mai 1940 (vgl. Band II, S. 1033-1036).

Am 5. Mai 1905 in Radolfzell (Baden) geboren, trat der spätere *Pater Titus (Josef) Helde* nach seiner Schulzeit in Freiburg im Breisgau nicht sofort in den Orden ein, sondern durchlief eine kaufmännische Ausbildung. Der Wunsch allerdings, in die Mission zu gehen und den Menschen zu helfen, führte den jungen Mann im Jahr 1932 dazu, das Noviziat bei den Salvatorianern im schlesischen Heinzendorf (Erzbistum Breslau) zu beginnen. Nach der Priesterweihe am 29. Juni 1938 und verschiedenen Stationen, in denen sich der junge Priester als Seelsorger bewährte, erhielt Pater Titus im Herbst 1942 eine Aufgabe in Mistelbach, nördlich von Wien. Als er sich dort am 21. April 1945 um Schutz von Frauen und Mädchen bemühte, die sich im Kloster vor dem Zugriff russischer Soldaten in Sicherheit zu bringen suchten, wurde der Pater erschossen. Nur fünf Personen konnten an seiner

Beerdigung einige Tage später in Mistelbach beiwohnen (vgl. das Lebensbild von P. Dr. Peter van Meijl SDS in Band II, S. 1378-1382).

Der im Jahre 1877 im unterfränkischen Rüdenhausen geborene Heinrich Kroder trat nach dem Abitur in Ihre Kongregation ein, legte die zeitlichen Gelübde ab und studierte als Frater Gottlieb Maria an der Päpstlichen Universität Gregoriana. Nach seiner Priesterweihe in Rom im Jahre 1902 feierte er in seiner Heimatgemeinde Primiz. Aufgrund disziplinärer Auseinandersetzungen mit den Salvatorianer verließ er die Kongregation, um hinkünftig als Priester des Erzbistums Zagreb zu wirken. Im Jahre 1945 erlitt er ebenda das Martyrium (vgl. Band II, S. 1228-1230).

Pater Paulus (Antonius) Weinschrott wurde am 17. Januar 1919 in Bakova bei Temeswar im heutigen Rumänien geboren. Schon früh hatte er den Wunsch, Priester zu werden und begann im Jahr 1940 das Noviziat bei den Salvatorianern in Temeswar-Elisabethstadt. Am 6. April 1946 zum Priester geweiht, brachten ihn seine unerschrockenen Predigten schnell in Konflikt mit den kommunistischen Behörden. Am 13. Januar 1958 wurde der Seelsorger verhaftet, um ihn zum Schweigen zu bringen. Über zehn Jahre litt Pater Paulus im Gefängnis an unmenschlichen Haftbedingungen und mangelnder Ernährung bis er am 3. Juni 1960 verstarb. Es gelang seinen Mitbrüdern nach langen Bemühungen, den Pater in der Salvatorianergruft in Temeswar beizusetzen (vgl. Band II, S. 1199-1201).